

60 JAHRE ÉLYSÉE-VERTRAG

Zeitschrift des Volksbundes
Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Frieden

DEUTSCH-FRANZÖSISCHE FREUNDSCHAFT

60 Jahre
Élysée-Vertrag
Volksbund-Arbeit in Frankreich

Liebe Leserinnen und Leser!



DIRK BACKEN

Volksbund

„Nur auf der Grundlage einer Gemeinschaft, die alle Staaten ohne Unterschied in voller Gleichberechtigung umspannt, können Hilfsbereitschaft und Gerechtigkeit die wahren Leitsterne des Menschenschicksals werden.“ Das sagte Außenminister Gustav Stresemann am 8. September 1926 in der ersten deutschen Rede vor dem Völkerbund in Genf. Sein französischer Amtskollege Aristide Briand sprach von einem Tag des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich. Beide erhielten im selben Jahr den Friedensnobelpreis.

Anlass der Annäherung beider Staaten nach dem Ersten Weltkrieg war das Vertragswerk von Locarno von 1925 – ein bis heute wenig bekannter Vertrag zur Ausgestaltung des Friedens in Europa. Dass es kein dauerhafter Friede sein würde, führte spätestens der Kriegsausbruch 1939 allen deutlich vor Augen.

Am 22. Januar 1963 unterzeichneten dann Bundeskanzler Konrad Adenauer und der französische Staatspräsident Charles de Gaulle den deutsch-französischen Freundschaftsvertrag, der auch als Élysée-Vertrag bekannt wurde. Er sollte die alte „Erbfeindschaft“ endgültig beenden. Heute – 60 Jahre später – stellen wir fest: So ist es glücklicherweise und zum Wohle unserer beider Nationen gekommen. Die endlosen Reihen der Kreuze gefallener Deutscher und Franzosen auf den Kriegsgräberstätten vor allem in Frankreich sind stumme Zeugen dieses langen und harten Weges zum Frieden. Deshalb lassen Sie uns diese Orte für die kommenden Generationen bewahren, damit auch sie erkennen, was es am Ende bedeutet, wenn kein Frieden herrscht. Darum Europa!

Ihr

Generalsekretär des Volksbundes
Deutsche Kriegsgräberfürsorge



SERGE BARCELLINI

Souvenir Français

Am 22. Januar 1963 besiegelten Frankreich und Deutschland mit einer Unterschrift den Freundschaftspakt, der sie für immer verbindet. Dieser Pakt beendete 75 Jahre mit drei Kriegen – von 1870/71 bis 1945. 75 Jahre, die das Gesicht der Welt veränderten und die europäischen Nationen ins Wanken brachten. 75 Jahre Verzweiflung und Kulturkrisen. 75 Jahre, in denen sich auch die Kriegsgräberfürsorge änderte.

1954 unterzeichneten Frankreich und Deutschland ein Abkommen über Soldatengräber. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hatte es keinen Vertrag gegeben, war Frankreich allein verantwortlich für die deutschen Gräber auf französischem Boden. Der Élysée-Vertrag ermöglichte es, die deutsch-französische Zusammenarbeit durch eine Reihe von Maßnahmen zu vertiefen. Dazu gehörte auch, dass die Verantwortung für die deutschen Kriegsgräber in Frankreich an Deutschland überging. Diese Entscheidung wurde durch eine am 19. Juli 1966 in Paris unterzeichnete Konvention bestätigt. Um Deutschland seinen rechtmäßigen Platz im Konzert der Welt zurückzugeben, war es notwendig, seine Gräber zu schützen.

Der Elysée-Vertrag leitete eine neue Phase des Gedenkens ein. Seitdem verbindet unsere beiden Nationen eine gemeinsame Geschichte. Es ist auch eine gemeinsame Leidenschaft, die den Volksbund und den „Souvenir Français“ vereint. 60 Jahre später bilden diese noch jungen Verträge eine solide Struktur, dank derer unsere Verbände in der Erinnerung an die Versöhnung verwurzelt sind und eine immer wieder erneuerte europäische Hoffnung teilen.

Ihr

Präsident des „Souvenir Français“
(Volksbund-Partnerorganisation in Frankreich)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Frieden – Zeitschrift des Volksbundes
Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

99. Jahrgang, Sonderausgabe 2023
(ISSN 2196-4734)
Die Mitgliederzeitschrift erscheint zweimal im Jahr, Nachdruck nur mit Quellenangabe und Beleg.

FOTONACHWEIS

Titelseite: Gedenkveranstaltung
in La Cambe, Foto: Volksbund

SPENDENKONTO

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
IBAN: DE23 5204 0021 0322 2999 00
BIC: COBADEFFXXX
Commerzbank Kassel

REDAKTION

Harald John, Dr. Christiane Deuse

VERANTWORTLICH I.S.D.P

Dirk Backen, Generalsekretär

GESTALTUNG/SATZ

René Strack

DRUCK

Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG
Frankfurter Straße 168 • 34121 Kassel

AUFLAGE

4.000 Exemplare
(deutsch/französisch)

VERLAG

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Sonnenallee 1 • 34266 Niestetal
Tel.: 0561 7009-0 • Fax: 0561 7009-221
E-Mail: info@volksbund.de
Internet: www.volksbund.de

ONLINE-AUSGABE

www.volksbund.de/frieden

GEFÖRDERT DURCH



Auswärtiges Amt

Wie aus Gegnern Freunde wurden

Ein persönlicher Rückblick auf die deutsch-französischen Beziehungen

Alexandre Wattin hält Rückschau auf die deutsch-französische Militärgeschichte seit 1945 und die daraus erwachsene Völkerfreundschaft. Er ist Präsident des ORFACE – einer Institution, die sich mit den Beziehungen beider Länder für den Aufbau Europas befasst.

Die deutsch-französische Versöhnung bleibt ein Vorbild. Die Verstimmung früherer Zeiten scheint der Vergangenheit anzugehören. Die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Ländern, die privilegierte Verbündete geworden sind, ist sicher auf die politischen Realitäten unserer Zeit zurückzuführen – aber auch auf eine bessere Kenntnis der Reichtümer, Qualitäten und Schwächen des einstmalig verhassten oder verachteten Nachbarn.

Leider ist ein Grundpfeiler dieser Freundschaft in Vergessenheit geraten: die Präsenz der französischen Streitkräfte in der Bundesrepublik. Die ersten deutsch-französischen Kontakte nach dem Krieg wurden von den französischen Militärbehörden und den Zivilverwaltungen, die den Streitkräften nahestanden, initiiert. Daraus erwachsen gute Beziehungen.

Mehr als drei Millionen französische Soldaten – Wehrpflichtige wie Berufssoldaten mit ihren Familien – waren in Deutschland stationiert. Zahlreiche Partnerschaften und deutsch-französische Gesellschaften haben sich in dieser Zeit gegründet. Viele Ehen wurden dies- und jenseits der Grenze geschlossen.

Die bilateralen Beziehungen waren am Ende des Zweiten Weltkrieges überschattet von machtpolitischen Auseinandersetzungen. Zuletzt hatten Adolf

Hitler und die Nationalsozialisten die Angst vor dem „Erbfeind“ bis ins Extreme geschürt. In Frankreich waren die Erinnerungen an den Feldzug von 1940, die vierjährige Besatzungszeit mit Deportationen in deutsche Arbeitslager sowie der Terror von Gestapo und SS noch präsent. Jetzt kamen die Franzosen als Sieger – was würde geschehen?

Die ersten Monate waren geprägt von Furcht und Unsicherheit, die Bevölkerung litt unter der Willkür des Requisitionsrechts. Aber schon im Oktober 1945 deutete General Charles de Gaulle bei einer Deutschlandreise an, dass auf lange Sicht eine Versöhnung stattfinden müsse. Er forderte deutsch-französische Zusammenarbeit nicht nur beim wirtschaftlichen, sondern auch beim demokratischen und kulturellen Wiederaufbau.

Zwischen Mai und Juli 1945 unterstand die Militärverwaltung der französischen Zone des in Lindau residierenden Oberbefehlshaber der 1. Armee, General de Lattre de Tassigny. Am 14. Juli wurde General Pierre Koenig zum französischen Oberbefehlshaber in Deutschland (Commandant en Chef Français en Allemagne) ernannt. Ihm oblag es, eine „zivile“ Militärverwaltung einzurichten.

Zunächst waren die Generäle, Offiziere, Soldaten und Angestellten und ihre Familien auf Stadtteile und umliegende

Wegbereiter: Bundeskanzler Konrad Adenauer (links) und Frankreichs Präsident Charles de Gaulle im Juli 1962 in der Kathedrale von Reims. Ein halbes Jahr später unterzeichneten sie den Élysée-Vertrag.

📷 Bundesregierung / Egon Steiner



Dörfer der jeweiligen Garnisonen verteilt, sodass zwischen ihnen und der Bevölkerung behutsam Kontakte entstanden. Franzosen und Deutsche kamen miteinander ins Gespräch.

Mit Gründung der Bundesrepublik und dem Inkrafttreten des Besatzungsstatuts 1949 wurde die französische Militärregierung aufgelöst. Die Beziehungen zwischen den Franzosen und der deutschen Bevölkerung wurden enger, die Partner bemühten sich, Sprachbarrieren abzubauen.

Ab den 1950er Jahren entstanden in den Garnisonsstädten kleine französische Stadtteile – die „Cités Françaises“ mit Wohnungen, Supermärkten, Kinos, Hotels, Postämtern und Schulen. Sie gehörten zum Stadtbild, ganz ohne Check Points. Das kulinarische Angebot setzte französische Akzente auch für Deutsche. „Savoir vivre“ mit Weinbergschnecken, Gänseleber, Krabben, Schwarzwälder Schinken und Hammel am Spieß brachte die Menschen zusammen. →

→ Die Kulturpolitik war für Frankreich eines der wichtigsten Instrumente für einen demokratischen Neubeginn der Bundesrepublik. Sie sollte Perspektiven aufzeigen und die einst verfeindeten Völker einander näherbringen. Dem deutschen Kulturleben taten Impulse aus Frankreich gut – sei es durch Ausstellungen zur Geschichte oder über die Kunst beider Länder. Französische Theatergruppen, Opern- und Operettenkünstler traten auf.

Das Inkrafttreten der Pariser Verträge 1955 beendete den Besatzungsstatus – mit Ausnahme Berlins –, die Bundesrepublik wurde in die Unabhängigkeit entlassen. Die alliierten Soldaten zählten nun zu den ausländischen Streitkräften, die in einem verbündeten und souveränen Land stationiert waren. Aus der Besatzungsarmee wurden die Französischen Streitkräfte in Deutschland (Forces Francaises en Allemagne F.F.A.) mit Hauptquartier in Baden-Baden bis 1999.

Mit dem von General Charles de Gaulle und Kanzler Konrad Adenauer unterschriebenen Élysée-Vertrag von 1963 wurden Erzfeinde zu Freunden. Die Kooperation der Armeen wurde intensiviert. Alle Möglichkeiten zur Annäherung der Streitkräfte wurden ausgeschöpft – sei es durch gemeinsame Übungen, Besuche oder Austausch zwischen französischen und deutschen Einheiten. Es folgten sportliche Veranstaltungen, Patenschaften, ein regelmäßiger Austausch von Truppenteilen und gemeinsame Manöver.

Besonders in Erinnerung geblieben sind die Hilfeinsätze der französischen Streitkräfte bei Naturkatastrophen und Schulpartnerschaften sind ein besonders großartiges, lebendiges Beispiel für die deutsch-französische Verbundenheit.


Niemand wird das Bild von Bundeskanzler Helmut Kohl und Präsident François Mitterrand vergessen, wie sie 1984 in Verdun Hand in Hand der Gefallenen des Ersten Weltkrieges gedenken. Es folgten die Schaffung einer „Deutsch-Französischen Brigade“ und des Eurocorps, das am 14. Juli 1994 auf dem Champs-Élysées defilierte. Diese Symbole sind außerordentlich wichtig und spielten eine tra-



gende Rolle bei der Schaffung von Verbindungen zwischen den Menschen auf beiden Seiten des Rheins.

Neben den offiziellen Kontakten trugen deutsch-französische Vereine und zahlreiche persönliche Beziehungen dazu bei, Vertrauen, Sympathie und echte Freundschaften zu entwickeln. Die lange französische Militärpräsenz in Deutschland hat diesen Prozess erleichtert. Und noch heute – nach dem Rückzug der französischen Truppen – arbeiten die Deutsch-Französischen Gesellschaften an vielen Orten weiter am Ausbau der kulturellen Beziehungen.

Seit 1991 – nach der Wiedervereinigung Deutschlands – erfolgte eine tiefgreifende Umstrukturierung der französischen Streitkräfte in Deutschland. Das „II. Corps d' Armée“, dessen Generalstab sich in Baden-Baden befand und dem

▲ *Deutsch-französischer Jugendtag in Verdun am 4. August 1963 mit deutschem und französischem Minister.*  *Archiv/Syderow*

der Oberbefehlshaber der F.F.A. vorstand, wurde im August 1993 aufgelöst. Dieser Schritt spiegelte den Wunsch Frankreichs wider, seine Verteidigungsbemühungen an den neuen internationalen Kontext anzupassen: Als die Bedrohung aus dem Osten verschwand, beschloss Frankreich, seine Militärpräsenz in Deutschland zu reduzieren.

Ein gemeinsames Konzept, verabschiedet auf dem Gipfeltreffen in Nürnberg im Dezember 1996, bildete die Charta der Zusammenarbeit und wurde in vielen Bereichen ein wesentliches Element beim Aufbau der europäischen Verteidigung. Trotzdem wurden 1999 die meisten französischen Einheiten nach Frankreich verlegt oder aufgelöst.

Mehr als die Hälfte des 20. Jahrhunderts gehörte die französische Militärpräsenz zum Bild zahlreicher Städte und Gemeinden in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg. War das Verhältnis anfangs schwierig – schließlich hatte Deutschland den Krieg verloren und die Franzosen kamen als Besatzungsmacht –, so entwickelte sich mit der Zeit ein partnerschaftliches, ja freundschaftliches Miteinander. Umso mehr ist das persönliche Engagement der französischen Soldaten und des Zivilpersonals samt Familienangehörigen für die deutsch-französische Annäherung zum 60. Jahrestag der Vertragsunterzeichnung im Élysée-Palast zu erwähnen und zu loben. /

Alexandre Wattin

ist Präsident des ORFACE (Observatoire des Relations Franco-Allemandes pour la Construction Européenne / Beobachtungsstelle für die deutsch-französischen Beziehungen für den Aufbau Europas) mit Sitz in Paris.  *privat* /





◀ Erinnerung an die Toten
an der Grabungsstelle

Arne Schrader, zuständiger Abteilungsleiter, erklärt französischen Vertretern von Politik und Medien Details der Suche.

📷 Fotos: Uwe Zucchi



Behörden und der Volksbund Informationen, dass sich der Tunnel nahe des alten Friedhofs von Craonne befinden könnte. Nachdem Tunnelsucher illegal mit Baggern angerückt waren, einigten sich die französischen Behörden und der Volksbund, nicht mehr nur in Archiven, sondern auch im Wald zu suchen.

Mit Geotechnik einer deutschen Firma wurde ein größerer Hohlraum geortet. Nach dem Einsatz des Kampfmittelräumdienstes gelang es, Schienen einer Feldbahn freizulegen. Doch nachrutschender Sand stoppte das Projekt. Im Mai 2022 konnte der Hohlraum schließlich mit einer Bohrloch-Kamera untersucht werden. Die Erkenntnis: Der Hohlraum tief unter der Erde kann nur mit größtem Aufwand erreicht werden – die Grablage ist also sicher. Das Bohrloch wurde wieder sorgfältig verschlossen.

Jetzt beraten der Volksbund und seine französischen Partner sorgfältig, wie eine Gedenklösung aussehen kann. Denn mehr als 100 Jahre nach dem Ende des Krieges sind aus Feinden Freunde geworden und in den Wäldern Nordfrankreichs ist – ausgehend von einer Tragödie – eine herzliche und vertrauensvolle Winterberg-Allianz entstanden. /

Die Winterberg-Allianz

Tunnel bei Craonne: Gedenklösung für bis zu 200 Tote von 1917

VON HARALD JOHN

Auf einem der blutigsten Schlachtfelder des Ersten Weltkrieges arbeiten Deutsche und Franzosen Hand in Hand – bei der Spurensuche und beim gemeinsamen Gedenken.

Der Winterbergtunnel steht für das Grauen des Ersten Weltkrieges. Vor mehr als 100 Jahren lieferten sich Franzosen und Deutsche in den Hügeln Nordfrankreichs blutige Kämpfe. Auch tief im Berg war niemand sicher, wie die Tragödie des Tunnels zeigt. Mehr als 200 Soldaten des badi-schen Infanterieregiments 111 hatten in dem mehr als 200 Meter langen und mit einer Feldbahn ausgestatteten Bauwerk im Wald bei Craonne Zuflucht gesucht, als am 4. Mai 1917 die französische Armee eine Offensive startete.

Der Tunnel lag unter schwerem Beschuss, „der ganze Berg bebte, Sand regnete von der Decke und trotz einer 20 Meter dicken Bodendecke glaubte man in jedem Mo-

ment, dass der Tunnel einstürzen würde“, notierte ein Offizier. In den Berichten von Soldaten, die der Historiker Rainer Brüning vom Generallandesarchiv Karlsruhe zusammengestellt hat, wird deutlich, dass nur wenige entkamen, nachdem eine Granate Munition am Eingang getroffen hatte. Bis zu 200 von ihnen starben.

Die Tragödie geriet in Vergessenheit. Wo einst Wald gestanden hatte, war Ödland. Der Sturm der Granaten hatte alles umgepflügt, der Eingang war verschüttet, das Dorf Craonne wurde neu aufgebaut. Dennoch war der Mythos vom Winterbergtunnel nie ganz vergessen. Hobbyhistoriker Alain Malinowski suchte mit alten Lagekarten nach dem Eingang. Vor rund zehn Jahren bekamen französische



◀ Großbaustelle Mont-de-Huisnes in der Normandie. Hier saniert der Volksbund den Gruftbau.

📷 Daniela Lehmann

Biographien sind das Herzstück des modernen Ausstellungskonzepts beim Volksbund. Unser Bild entstand bei der Eröffnung in Niederbronn-les-Bains.

📷 Uwe Zucchi



Vom Elsass bis zur Normandie

Kriegsgräberstätten: Orte des Lernens und Sanierungsprojekte

VON CHRISTIANE DEUSE

In Frankreich pflegt der Volksbund mehr Soldatenfriedhöfe als in jedem anderen Land. Mit Mont-de-Huisnes stellen wir ein Großprojekt des Baureferats vor und mit Niederbronn-les-Bains eine moderne Begegnungsstätte.



Der monumentale Gruftbau in Sichtweite des Mont-Saint-Michel in der Normandie ist einzigartig. Er muss dringend saniert werden – **Mont-de-Huisnes** ist mit Abstand das größte Volksbund-Bauprojekt dieser Art seit Jahren. Erst 1975 war der Ausbau aller Anlagen mit Toten des Zweiten Weltkrieges in Frankreich abgeschlossen worden. Mehr als 250 Friedhöfe des Ersten und Zweiten Weltkrieges und rund 800 Grablagen von 1870/71 pflegt der Volksbund dort.

Doch zurück an die Küste: Rund 1,2 Millionen Euro sind veranschlagt, um das runde, zweistöckige Mausoleum mit 47 Metern Durchmesser instand zu setzen und gegen das raue Klima des Atlantiks zu schützen. Nach Vorarbeiten 2022 werden in diesem Jahr die Stahlbetondecken

saniert, wird das Flachdach abgedichtet und wieder bepflanzt. Fast 12.000 Tote des Zweiten Weltkrieges sind hier bestattet. An einige dieser Schicksale erinnert der Volksbund demnächst mit einer neuen Ausstellung – so wie bereits in Romagne, La Cambe und **Niederbronn-les-Bains**.

Auch dort, im Elsass, sind Biographien das Herzstück der Ausstellung, die im Juni 2022 eröffnet und vom Auswärtigen Amt mitfinanziert worden ist – eins von vielen Angeboten gerade für junge Menschen. Zum Friedhof mit rund 15.500 Toten gehört eine von vier Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten (JBS) des Volksbundes. 2018 um einen modernen Anbau erweitert, bietet sie Platz für Seminare und variable pädagogische An-

gebote mit Übernachtung für fast 100 Personen. Auch in das Hauptgebäude hat der Volksbund investiert.

Der Ort ist prädestiniert für deutsch-französische Begegnungen: Rund 25 binationale Projekte – meist von Schulen – sowie Ferienfreizeiten gibt es jährlich. Gerade hat das Team ein Theaterstück initiiert: „Vergissmeinnicht – Ne m’oubliez pas“ heißt es. Es soll Schulen der Region auf die Kriegsgräberstätte und die JBS aufmerksam machen – beiderseits des Rheins. Auf die französische Version soll in diesem Jahr eine deutsche folgen. Ein zweisprachiges Theaterensemble macht das möglich. Hier im Elsass wird sie besonders intensiv gelebt, die deutsch-französische Jugendarbeit und Freundschaft. /



◀ Französische Offiziersanwärter und deutsche Soldaten in Kaditz.
📷 LV Sachsen

LANDESVERBAND SACHSEN

Beispielloses Engagement: Denkmal saniert

Ein Artikel, ein Denkmal und ein Entschluss mündeten in Dresden in ein besonderes Beispiel deutsch-französischer Verbundenheit und Freundschaft: Romain d'Eprémesnil, geboren 1940, hatte im Sommer 2021 in der Zeitschrift des „Souvenir Français“ über die „Franzosengräber“ auf dem Friedhof in Dresden-Kaditz gelesen. Anschließend ließ er auf eigene Kosten ein Denkmal für 117 französische Soldaten sanieren und mit Namensplatten versehen. Sie waren 1870 in Sachsen an Verwundung oder durch Krankheit gestorben. Bei der Einweihung ein Jahr später sprachen Wolfgang Wieland, Vizepräsident des Volksbundes, und der französische Militärattaché in Deutschland, Generalmajor Jean-Pierre Metz, Grußworte. Und weil es trotz großer Schwierigkeiten gelungen war, Herkunftsorte der Toten zu ermitteln, waren auch drei französische Bürgermeister angereist, aus deren Gemeinden Tote in Kaditz begraben sind. Gemeinsam hatten der Volksbund-Landesverband Sachsen und „Souvenir Français“ die rechtlich-administrativen und technisch-praktischen Voraussetzungen für die Sanierung geschaffen. Großer Dank galt Romain d'Eprémesnil für sein beispielloses Engagement! /

LANDESVERBAND BADEN-WÜRTTEMBERG

Projekt am Hartmannswillerkopf

Intensive Jugendarbeit in der Grenzregion – dafür steht der Landesverband Baden-Württemberg. Er hat dazu beigetragen, dass am Hartmannswillerkopf in Frankreich aus einem Ort des Schreckens – mit 30.000 Toten im Ersten Weltkrieg – ein Ort der Begegnung geworden ist, ein Ort für gemeinsame Gedenkkultur. In einem französisch-deutschen Projekt (Interreg) entstand eine einzigartige Kombination von früherem Kriegsschauplatz, Kriegsgräberstätte und Historial, das Zehntausende im Jahr besuchen. Sie werden vor der sanierten Krypta auch auf die deutschen Einheiten hingewiesen, deren Gefallene zusammen mit Franzosen dort beigesetzt sind. Im Historial werden beide nationalen Perspektiven einfühlsam wiedergegeben. Deutlich wird aber auch, dass Angst, Not, Hunger und die Sehnsucht nach Heimat und Frieden auf beiden Seiten gleich waren. Das ehemalige Schlachtfeld ist mit hunderten erklärenden Tafeln auf Französisch, Deutsch und Englisch versehen. Die Einladung 2009, an diesem Projekt mitzuarbeiten, war aus Volksbundsicht eine große Geste der Freundschaft und Aussöhnung. /



▲ Blick auf das ehemalige Schlachtfeld am Hartmannswillerkopf bei einer Führung
📷 CMNHWK / Jean-Marc Hédoïn

Auf den Spuren Charles de Gaulles im Münchner Hofgarten: Am 8. September 2022 – auf den Tag genau 60 Jahre, nachdem der französische Staatspräsident dort einen Kranz niedergelegt hatte – gedachten Deutsche und Franzosen am Kriegerdenkmal gemeinsam der Toten beider Nationen. Initiatoren der Veranstaltung waren das französische Generalkonsulat München und die Volksbund-Partnerorganisation „Souvenir Français“ in Bayern. 1962 hatte de Gaulle in einer Rede außerdem die deutsch-französische Freundschaft beschworen, was die Menge in München begeistert aufgenommen hatte. 2022 repräsentierten die französische Seite Corinne Pereira da Silva (Generalkonsulin), Pierre M. Wolff (Generaldelegierter des „Souvenir Français“ in Bayern) und Serge Bernard. Er

LANDESVERBAND BAYERN

Bayerisch-französisches Gedenken am 60. Jahrestag




ist Ehrenpräsident der U.R.A.C. (Union des Réservistes et Anciens Combattants Français Résidant en Bavière – Union der in Bayern lebenden französischen Reservisten und Veteranen). Den Freistaat Bayern vertrat Melanie Huml (Staatsministerin für Europaangelegenheiten und Internationales). Für den Volksbund waren Stephanie Ritter (Geschäftsführerin des Bezirksverbands München) und der Landesreservistenbeauftragte, Oberstabsbootsmann d.R. Klaus Pakulla, dabei. Der Bayerische Soldatenbund 1874 war durch Oberstabsfeldwebel d.R. Klaus Käfer (Kreisvorsitzender) vertreten. /

◀ Historisches Foto von 1962 bei der Kranzniederlegung im September
📷 Klaus Pakulla


JUGEND-ARBEIT

Comic-Wettbewerb

Viel Platz lassen Comics zwischen Sprechblasen und Bildern – für Vorstellungskraft und Diskussion. Darum stieg der Volksbund 2018 zu 100 Jahre Ende Erster Weltkrieg in den Comic-Wettbewerb „bulles de mémoire“ (Sprechblasen der Erinnerung) der ONACVG mit ein. Neben der französischen Partnerorganisation ist inzwischen auch die belgische dabei (War Heritage Institute). Die Frage der aktuellen Runde: „Welche Spuren bleiben vom Krieg?“ Das Interesse wächst stetig. Die Preisträger aller drei Nationen lädt der Volksbund in die Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Niederbronn-les-Bains ein – ein krönender, völkerverbindender Abschluss (Foto). Erstmals veröffentlichte er die besten Beiträge der drei Länder in dem Album „Sprechblasen der Erinnerung“ (www.volksbund.de/wettbewerbe).  Fotos unten: Vasco Kretschmann /



Workcamps

Der Schwerpunkt ist unverkennbar: Seit 1953 gibt es Workcamps und Frankreich war ganz vorn mit dabei. Heute lädt der Volksbund Jahr für Jahr zu fünf Angeboten mit oder in Frankreich ein – so viele, wie in keinem anderen Land außerhalb Deutschlands. Der Fokus ist von der Kriegsgräberpflege auf Begegnung, Verständigung und Freundschaft verschoben. Und weil der Volksbund in Frankreich mit Partnern der dortigen Jugendarbeit zusammenarbeitet, werden Jugendliche schon ab 13 Jahren angesprochen. Gerade weitet sich der Blick, gab und gibt es erste Projekte mit und in dritten Nationen wie Bosnien, Rumänien oder der Türkei. Eine wichtige Rolle auch bei den Workcamps spielt die Jugendbegegnungsstätte Niederbronn. Mehr Infos unter www.volksbund.de/workcamps. Unser Bild entstand in La Cambe.  Foto oben: Maxime Fostinelli /

